

magie

DIE KUNST DES ZAUBERNS

SEPTEMBER 2011

Heft 9 • 21239 E



BAMBERG ZAUBERT

Internationales
Straßen- und Varietéfestival





Eine ganze Stadt ist auf den Beinen bei „Bamberg zaubert“

Fotos: Frank Gundermann

Frank Gundermann

Wie ein großes Familientreffen

Seit 1999 findet in der oberfränkischen Stadt Bamberg jedes Jahr an einem Juli-Wochenende das Straßen- und Varietéfestival „Bamberg zaubert“ statt. Was einst als Kleinkunstfestival mit rund 35.000 Besuchern im ersten Jahr begann, hat sich mittlerweile zu einem „Internationalen Straßen- und Varietéfestival“ mit aktuell 200.000 Besuchern entwickelt.

Mitte Juli traten nun wieder Zauberer, Jongleure, Feuer-Artisten, Diabolo-Künstler und Akrobaten an 25 Plätzen in der gesamten Bamberger Innenstadt auf. Fast 1.300 Künstler hatten sich 2011 für das dreitägige Festival beworben. Rund 100 Künstler aus 18 Nationen – von Japan über Italien, Deutschland, Österreich, Spanien, Belgien, Kenia, Kanada, Australien und Argentinien bis Chile – waren schließlich ausgewählt worden. Darunter auch mehr als ein Dutzend Straßenzauberer. So viele wie noch nie zuvor. Trotzdem will der künstlerische Leiter von „Bamberg zaubert“, Markus Götz alias Zyculus, den Anteil an Straßenzauberern in den kommenden Jahren „weiter ausbauen“, wie er sagt. Sein größtes Problem ist jedoch: „Obwohl es sehr viele Zauberer in Deutschland, Europa und der ganzen Welt gibt, findet man im Vergleich zu anderen Straßenkünstlern wie Jongleuren und Comedians nur sehr wenige Straßenzauberer.“ Den Grund dafür sieht Markus Götz darin, dass „diese spezielle Sparte der Stra-

ßenzauberer nicht so verbreitet ist, weil es ein hartes Geschäft ist.“ Die **magie** hat vier Straßenzauberer im Alter von 27 bis 65 Jahren bei „Bamberg zaubert“ begleitet und mit ihnen über ihre Kunst sowie das Festival „Bamberg zaubert“ gesprochen.

Der kleine Junge mit dem blonden Haarschopf und blauen T-Shirt betrachtet neugierig den Wagen mit den Requisiten. Dann fällt sein Blick auf den verzierten Totenschädel mit den kleinen Hörnern. „Cool“, sagt der Junge und deutet darauf. Ted McKoy, der gerade sein Headset richtet, dreht sich zu dem vielleicht 11-jährigen um. „Hier findet gleich eine große Zaubershow statt. Du musst unbedingt kommen“, sagt Ted McKoy. Der Junge schaut etwas ungläubig. „Hast du eine Schwester?“, fragt Ted McKoy. Der Junge nickt. „Dann bringst du sie mit. Wir zersägen sie und dann hast du zwei Halbschwestern.“ Während der Junge noch ungläubiger schaut, prusten seine Eltern im Hintergrund los. Es ist Samstag, der 16. Juli, kurz vor zwölf Uhr mittags. Ted McKoy steht mit seinem kleinen Rollwagen auf der

Oberen Brücke in Bamberg, direkt vor der malerischen Kulisse des Brückenrathauses. Im Hintergrund leuchten die Farben der Barockfassade, auf den Pflasterbelag brennt die Sonne. Der 65-jährige, gebürtige Schotte überprüft in aller Ruhe seine Requisiten. Er öffnet Schubladen und Fächer an seinem kleinen Wagen, holt einen Kassettenrecorder hervor und setzt sich schließlich seine Mütze auf.

Ted McKoy steht mit dem Rücken zum Publikum, er trägt ein mittelalterlich aussehendes Gewand mit Verzierungen, dazu schwarze Schnabelschuhe, ein weißes Hemd, eine beigefarbene Hose und einen breiten schwarzen Gürtel mit einer dunkelgrünen Tasche. Immer mehr Passanten bleiben stehen und betrachten den seltsam gekleideten Mann. „Ich stehe nur mit dem Rücken zu den Leuten und bereite meine Requisiten vor, wenn ich mich umdrehe, dann habe ich einen Kreis von Zuschauern um mich“, sagt Ted McKoy. Mittlerweile hat sich eine ganze Traube von Menschen auf der Brücke versammelt, der Platz wird immer enger. Ted McKoy lässt

sich nicht stören. Er spricht spontan Passanten an, macht Scherze und unterhält sich mit Kindern. Bis es zwölf Uhr mittags ist. Dann beginnt der 65-Jährige seine Show.

Seit 1976 arbeitet Ted McKoy, der in den Niederlanden lebt, hauptberuflich als Straßenkünstler. Auch nach 34 Jahren macht ihm seine Arbeit „immer noch viel Spaß“, wie er sagt. Die Begeisterung und Energie ist dabei förmlich zu spüren. Mit Schwung steigt er auf eine Holzkiste und stellt sich dem Publikum als „Ted McKoy, 21 Jahre alt“ vor, was ihm den ersten Lacher einbringt. Die Figur des „Charlatan“, wie er seinen mittelalterlichen Auftritt nennt, führt er seit rund fünf Jahren vor. „Man entwickelt im Lauf der Zeit einen Typ“, sagt er. Ganz am Anfang, in den 70er Jahren, sei er noch im Anzug und mit Zylinder aufgetreten. Damals sei er auch noch viel netter gewesen. „Ich habe die Leute mit ‚Schönen guten Tag, meine lieben Damen und Herren, liebe Kinder‘ begrüßt.“ Heutzutage strecke er einem neugierigen Kind schon mal scherzhaft die Zunge raus. „Jetzt kann ich es machen und habe Spaß dabei“, sagt er und grinst schelmisch. Ted McKoy liebt skurrile Scherze. Als er kurz nach seiner Vorstellung seine Zunge mit einem Ruck auf etwa 20 Zentimeter Länge zieht, anschließend einen Schaschlik-Spieß hindurchbohrt und ihn samt Zunge kunstvoll verdreht, hat er die komplette Aufmerksamkeit der Bamberger Zuschauer. Natürlich löst er den kleinen Trick mit der Silikon-Zunge, die ihm eine gute Freundin aus Brustimplantat-Material angefertigt hat, schließlich auf, indem er sich gleich die komplette Zunge am Speiß aus dem Mund zieht. Im Publikum ist erleichtertes Lachen zu hören.

Es folgen eine Schwammball-Routine mit einem Jungen aus dem Publikum sowie ein Münzfang im Eimer mit einem vierjährigen Mädchen, das unbedingt mitmachen will. Für Ted McKoy sind solche Erlebnisse die schönsten in seinem Beruf. „Wenn ein kleines Mädchen sagt: ‚Ich will mitmachen‘. Das sind die kleinen Momente, die man im Herzen mitnimmt“, sagt er. Nach einer Seilroutine mit ruhiger Musik, „die das Publikum verzaubern soll“, folgt schließlich das Finale mit einem „tibetanischen Kampfhund“ aus Plüsch, der zum Peitschenknall einen Salto vollführt. Anschließend folgt das Abkassieren. Das Hutgeld gibt Ted McKoy vor. „1 Euro, wem es gefallen hat und 2 Euro, wem es sehr gut gefallen hat“, sagt er. Konkrete Angaben seien notwendig, „sonst gibt es nur Telefongeld“. Mit seinem Hut bleibt der 65-Jährige zudem stehen und geht nicht durchs Publikum. „Ich bin kein Bettler. Ich bin Straßenzauberer“, sagt er. Schließlich sei es jedem freigestellt zu zahlen oder eben nicht.



Buntes Treiben in der Innenstadt

Während Ted McKoy früher mit seinen Straßenzauber-Einnahmen seine Frau und zwei Kinder finanzieren musste, kann er es heutzutage entspannter angehen. „Ich habe alles, was ich brauche.“ Obwohl er zwischenzeitlich an seiner Berufswahl auch gezweifelt habe und es vor allem am Anfang „richtig hart“ gewesen sei, sowohl finanziell, als auch überhaupt Publikum anzulocken, zu halten und schließlich zum Bezahlen zu bewegen, möchte Ted McKoy seine Tätigkeit als Straßenzauberer nicht missen. „Es macht einfach Spaß und man entwickelt sein Programm immer weiter und probiert neue Dinge aus. Es gibt kein Ende“, sagt er.

Auch Zauberer Tonga, der wenige Stunden nach Ted McKoy an der Oberen Brücke mit einer Comedy-Entfesselungsnummer, Seilroutine und Ringspiel auftritt, findet Straßenauftritte toll. „Ich denke mir, wer auf der Straße arbeiten kann, der kann überall arbeiten“, sagt er. Während Ted McKoy bereits am ersten „Bamberg zaubert“-Festival 1999 teilgenommen hatte sowie 2010 und 2011, ist Tonga heuer zum vierten Mal dabei. Er schätzt an „Bamberg zaubert“, dass es „super durchorganisiert ist. Die Künstler fühlen sich wohl“, so der 47-Jährige.

Ähnlich äußert sich der 27-jährige Korbinian Häutle, der zum zweiten Mal am Festival teilnimmt. Für ihn macht den besonderen Reiz vor allem „die Vielseitigkeit und der internationale Flair der Künstler“ aus. „Gleichzeitig fühlt man sich hier einfach zu Hause, weil das Team total super ist. Hier stimmt einfach alles“, sagt der Straßenzauberer, der seit 2005 zaubert und seinem Bamberger Publi-



Ted McKoy in Aktion

kum Karte in Mund, Invisible Deck, Seilroutine, Ringspiel und zum Finale das Becherspiel präsentierte. An der Straßenzauberei fasziniert Korbinian Häutle „die Interaktion mit den Menschen“. Denn: „Auf keiner Bühne hat man diese direkte Verbindung zu seinem Publikum.“ Klaus Kühn, der Vorsitzende der Zauberfreunde Bamberg und Mitbegründer von „Bamberg zaubert“, der bislang jedes Jahr am Festival teilgenommen hat, empfiehlt bei Straßenzauberauftritten „das Spielen mit dem Publikum, einen gewissen Charme und eine gute Show“. Und die wurde auch heuer von den teilnehmenden Zauberern bei „Bamberg zaubert“ durchweg geboten, die nur Anreise, Übernachtung, Essen und ein kleines Taschengeld vom organisierenden Stadtmarketing-Verein erhielten und ihre Einnahmen allein auf Hutgeld-Basis bestritten. Dass der Charme von „Bamberg zaubert“ auch die Künstler überzeugte, erfuhr der künstlerische Leiter Markus Götz alias Zyculus am Ende des Festivals. Für das kommende Jahr werden sich alle Künstler, abgesehen von einer Absage aus Zeitgründen, wieder bewerben. Bei einem zauberhaften Festival. Oder wie es Ted McKoy formulierte: „Was in Bamberg so toll ist, ist, dass man Leute sieht, die man vor zwei, drei Jahren in Australien, Italien oder Österreich gesehen hat und die man nun wieder trifft. Das ist wie ein großes Familientreffen.“ **m**

Weitere Infos zu „Bamberg zaubert“ sowie zu den Bewerbungskriterien und Infos zum Bamberger Ortszirkel gibt es im Internet unter www.bamberg-zaubert.de, www.zauberfreunde-bamberg.de



Sleepless Night präsentieren Jonglage einmal ganz anders und absolut motiviert

Fotos: Dirk Peter

JUNO

Alles ausverkauft! Auftakt zu „Bamberg zaubert“

Es ist sicher nicht ganz einfach, einigermaßen objektiv zu bleiben, wenn man gebeten wird, einen Bericht zu einer Show zu verfassen, bei der man selbst mitwirken durfte. Jedenfalls ist das normalerweise so. Wenn man aber in seiner Subjektivität zu dem selben Resümee kommt wie fast alle Zuschauer, die dem Spektakel beiwohnten, dann wird sich auch die Kritik sicher nur sehr unmaßgeblich von der eines objektiven Kritikers unterscheiden.

So fällt es mir zwar leicht, die „Fuchs-Variété-Gala“ als Auftakt zu „Bamberg zaubert“ zu beschreiben, aber dann auch wieder doch nicht, denn ich kann einfach nichts Negatives daran finden. Aber, wer sagt denn, dass man in einer Kritik unbedingt etwas Negatives festhalten muss?

Das Besondere bei meiner Beschreibung soll ein kleiner Blick hinter die Kulissen der Variété-Gala im E.T.A.-Hoffmann-Theater in Bamberg sein. Das Theater zeigt sich schon im Zuschauerraum in seiner stilvollen Pracht und dennoch als intimer Veranstaltungsort. Schon wenn man das Theater betritt, spürt man, dass der Funke hier leicht überspringt. Die Distanz zwischen Bühne und Zuschauerraum ist denkbar gering. Es ist kaum zu glauben, dass 400 Zuschauer allesamt so dicht am Geschehen teilhaben können.

Und dann der Blick hinter die Bühne: einfach großartig. Unglaublich viel Platz. Ein Schnürboden. Die Möglichkeit, Kulissen, Vorhänge und Requisiten in Windeseile zu platzieren und wieder verschwinden zu lassen.

Halt ein echtes Theater und keine Bühne in einer Stadthalle oder einer Mehrzweckarena.

Alles ist wunderbar vorbereitet von **Markus Götz (Zyculus)**, seinen Freunden und den guten Geistern vom **Stadtmarketing Bamberg**. Die Großbäckerei Fuchs, Hauptsponsor der Veranstaltung, hat für die süßen Leckereien gesorgt, die den Künstlern über die leidige Wartezeit während der Proben hinweg helfen. Die Proben gehen erstaunlich gut voran und das, obwohl einige der Künstler im Stau feststeckten und erst mit Verspätung eintreffen konnten.

Es gibt viel neben den normalen Licht-, Ton- und Musikeinstellungen zu proben: ein Opening mit dem kompletten Ensemble sowie ein Finale mit kleiner Geschichte – das braucht Zeit.

Zwischendurch beziehen die Mitwirkenden ihre Zimmer im Romantik-Hotel um die Ecke. Alles ist auf engstem Raum, kleine Wege machen die Arbeit angenehmer. Und nur mit geringer Verspätung können die Proben abgeschlossen werden.

Endlich ist es halb acht. Pünktlich ertönt der dritte Gong. Die Zuschauer sitzen gespannt in ihren Sitzen. Der stilvoll gestaltete rote Vorhang öffnet sich und gibt den Blick frei auf eine große Projektionsfläche, auf die über den Abend immer wieder stimmungsvolle Kulissen vom Licht eines Beamers gemalt werden.

Vor einem goldenen Sonnenball steht **Stefan Heim** am Mikrofon und singt: „Der ewige Kreis“, aus dem beliebten Musical „König der Löwen“. Während des Liedes kommen nach und nach alle Künstler des Ensembles auf die Bühne und bilden zum Schlussakkord ein verheißungsvolles Bild.

Unter dem Applaus des Publikums schließt sich der Vorhang und der Moderator steht allein davor, um die Gäste zu begrüßen. Ach ja – das bin ja ich. Ich bitte höflichst um Nachsicht, aber ich will ja hier nicht über mich schreiben, sondern über die wunderbaren Kollegen, die ich ankündigen darf. Ich kann zwischen den Ansagen immer wieder im Publikum sitzen und zuschauen – welcher herrlicher Luxus.

Ronny Robix zeigt als erster Soloartist des Abends seine elegante, kraftvolle Handstandequilibristik. Er scheint fast schwerelos seinen athletischen Körper von einer Hand auf die andere zu verlagern. Er lässt sich in die Waage abfallen und drückt sich scheinbar mühelos wieder zurück in den Handstand. Die Zuschauer mögen ihn sehr und belohnen ihn gern mit viel Beifall und den ersten Jubelschreien des Abends.

Danach kommen die **Pupsiki**. Das ist Russisch, bedeutet soviel wie: „Dicke Puppen“. Und die kommen dann auch auf die Bühne: Zwei übergroße, dicke Puppen mit kleinen Köpfen, so eine Art Varieté-Nanas (Niki de Saint Phalle hätte ihre Freude dran gehabt). Aufgeblasen wie zwei Schwimmflügel tanzen sie behende über die Bühne. Dabei verdrehen sie ihre Köpfe und zeigen eigentlich unmögliche akrobatische Übungen. Die Leute klatschen schon nach wenigen Momenten rhythmisch mit und sind hin und weg von dieser originellen und komischen Darbietung. **Yvo Antoni** und **Marina Yakubova** heißen die beiden Künstler aus Köln, die die Stimmung hier so wunderbar hoch treiben.

Danach wird es Zeit, einer kleinen Geschichte zu folgen: **Sleepless Night**, ein Künstlerpaar aus Berlin, zeigt, wie man sich die Zeit des Abends im Bett auch einmal ganz anders vertreiben kann: mit Jonglieren. Zu den treibenden Klängen einer Balkan-Blaskapelle zeigen sie originelle Jonglagen mit ihren Kopfkissen. Eine Kissenschlacht der ganz anderen Art, nichts geht kaputt, keiner muss Federn lassen. Nur die Zuschauer, die kommen mit dem Klatschen kaum noch hinterher.

Dann kommt unser Zauberfreund **Sebastian Nicolas** aus Landshut mit seiner wunderbaren, preisgekrönten Manipulationsdarbietung. Ich hatte Sebastian zuletzt vor vier oder gar fünf Jahren damit gesehen. Er ist noch viel sicherer und packender in seiner Präsentation geworden. Großes Kompliment. Er arbeitet nach wie vor unglaublich exakt auf die Musik. Fast jeder Effekt bekommt einen hörbaren Akzent. Er manipuliert nicht nur mit seinen Uhren, sondern auch im Wortsinn mit der Zeit, denn die verrinnt während seiner Kunst wie im Fluge.

Der 2. Akt

Yvo Antoni und **Prima Donna** sind den meisten Zuschauern natürlich noch bekannt als die „Supertalente“. Ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich weder ein Freund von TV-Casting-Shows bin, noch sehr auf Dressurdarbietungen stehe, aber die beiden erobern sofort mein Herz. Und nicht nur meines, auch die Herzen der Zuschauer. Danke den beiden „Super-Kollegen“.

Danach erleben wir noch einmal **Ronny Robix** mit seiner zweiten Darbietung im drehenden Ring. Handstände, Knie- und Nackenhang, so wie wir das sonst nur am Trapez oder in der Perche zu sehen bekommen.

Dann endlich unser Regisseur und Mitgastgeber **Zyculus** gemeinsam mit seinem Partner **Stefan Heim**. Sie nennen sich bezeichnender Weise **Das Seifenduett**. Markus zeigt auf seine magische Art wunderbare Seifenblasenfiguren und Stefan intoniert dazu mit seiner glasklaren und dennoch samtweichen Stimme „You Raise Me Up“. Markus

Arbeit erinnert mich an einen Filmclip von Walt Disney, in dem Mickey Maus als Zauberkünstler Seifenblasen mit bloßen Händen erzeugt. Das ist nicht nur beeindruckend, sondern auch wunderbar magisch. Seifenblasen ohne Requisiten, ohne Hilfsmittel – sozusagen aus der Tasche.

Dann zum krönenden Schluss noch einmal **Sleepless Night** mit ihrer Doppel-Tuch-Akrobatik. In dieser preisgekrönten Darbietung schweben **Madeleine Rascher** und **Korbinian Gött** in ihren Tüchern, suchen sich in schwindelnden Höhen immer neue Schlafplätze. Dabei schweben sie über ihrem Messingrohrbett bis zu sechs Meter hoch und zeigen quasi wie im Schlaf höchste akrobatische Schwierigkeitsgrade und ganz nebenbei wunderbare Bilder.

Tja, und dann sind wir schon am Ende des Programms und es fehlt nur noch das **Finale mit Bett und La-Le-Lu**. Alle Künstler werden noch einmal vorgestellt. Zum Schlussbild singt Stefan das berühmte Schlaflied „La-Le-Lu“, das Heinz Rühmann einst im Film sang. Alle Künstler machen es sich mit Nachthemd im Bett auf der Bühne bequem. Ein wirklich schönes Schlussbild, zu dem dieser Varieté-Gala-Abend dann ausklingt.

Natürlich waren wir Künstler alle noch eingeladen im ältesten Gasthaus der Stadt Bamberg, im „Sternla“ zu Abend zu speisen. Wie an allen anderen Abenden auch. Und so gibt es am Ende doch noch etwas zu beklagen: Schade, dass wir nur fünf Shows miteinander spielen durften, wir hätten gern so weiter gemacht. **m**

Tolles Schlussbild der Gala mit Künstlern im Schlafrock



Das magische Seifenduett von Zyculus und Stefan Heim

